

S Dafür sparen die Südtiroler ihr Geld

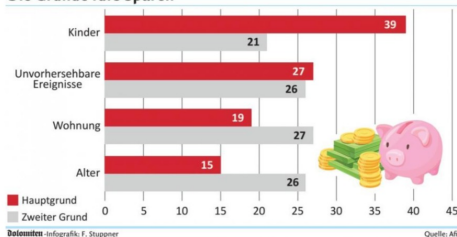
Wofür sparen die Südtiroler – und welche Kriterien zählen bei der Geldanlage? Eine Befragung des Arbeitsförderungsinstituts (Afi) liefert Antworten, die interessante Einblick in Prioritäten und Rahmenbedingungen geben.



Das Afi hat in der Erhebung nach den Motiven und Kriterien der Geldanlage gefragt. Das Bild ist eindeutig: 39 Prozent der befragten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nennen die Kinder als wichtigsten Spargrund. Mit deutlichem Abstand folgen unvorhergesehene Ereignisse (27 Prozent). Erst danach werden die Wohnung (19 Prozent) und die Altersvorsorge (15 Prozent) genannt.

Auffällig ist: Während beim Hauptmotiv laut Afi klare Unterschiede bestehen, verteilt sich der jeweils zweitgenannte Grund nahezu gleichmäßig auf alle Kategorien. Sparen wird damit primär als familiäre Absicherung und als Risikopuffer verstanden – weniger als klassische Altersvorsorge. Nicht zuletzt wohl deshalb, so das Afi, weil das Einkommen vieler Haushalte kaum Spielraum für mehrere Ziele gleichzeitig lässt.

Die Gründe fürs Sparen



Auch bei den Anlagekriterien dominiert die Vorsicht. Für 33 Prozent ist die Sicherheit des investierten Kapitals das wichtigste Entscheidungskriterium – also die Gewissheit, dass das Geld nicht verloren geht. An zweiter Stelle folgt die langfristige Rendite (30 Prozent), danach die unmittelbare Verfügbarkeit im Bedarfsfall (24 Prozent). Die kurzfristige Rendite spielt mit 13 Prozent nur eine Nebenrolle.

Wird zusätzlich ein zweites Kriterium abgefragt, stehen erneut Liquidierbarkeit (37 Prozent) und Kapitalsicherheit (34 Prozent) an der Spitze. Das unterstreicht: In einem unsicheren Umfeld zählen Planbarkeit und Flexibilität mehr als schnelle Gewinne.

Viel Vermögen – aber ungleich verteilt

Laut der Banca d'Italia verfügen Südtirols Familien über finanzielle Ersparnisse von insgesamt 26,3 Milliarden Euro. Davon entfallen 16,0 Milliarden Euro auf Bankeinlagen und 10,3 Milliarden Euro auf in Depots verwahrte Wertpapiere. Rechnerisch entspricht das 48.772 Euro pro Kopf – 29.758 Euro an Einlagen und 19.013 Euro in Wertpapieren.

Doch Durchschnittswerte verdecken Unterschiede. Das Afi weist auf eine soziale Schieflage hin: „Nur sechs von zehn Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gehen davon aus, in den kommenden zwölf Monaten Geld zur Seite legen zu können. Vier von zehn rechnen damit, nichts sparen zu können.“

AFI-Präsident Stefano Mellarini sieht darin ein Warnsignal: „Dass vor allem für die Kinder und für unvorhergesehene Ereignisse gespart wird, lässt eine gewisse Sorge um eine Zukunft erkennen, die – auch aufgrund des derzeit besorgniserregenden geopolitischen Umfelds – immer unsicherer erscheint. Auch die Bevorzugung geringer Risiken und die Möglichkeit, rasch auf das angelegte Geld zugreifen zu können, deuten darauf hin, dass man sich in einem recht unberechenbaren Umfeld so gut wie möglich absichern möchte.“ Ohne geeignete sozioökonomische Maßnahmen bestehe die Gefahr, dass die „Nicht-Sparer“ von heute die Armen von morgen werden.

hil

Anregungen zum Artikel / Fehler entdeckt? Schreiben Sie uns!

Alle Meldungen zu:

- Finanzen
- Mein Geld
- Sparen